



**... was du nicht siehst**

Installation von Alois Öllinger im Rahmen der artionale des Evang.-Luth. Dekanatbezirks München in der Cantate-Kirche in Kirchheim

Einführungsvortrag bei der Ausstellungseröffnung am 5.10.2014

---

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Besucherinnen und Besucher der Kirchheimer Vernissage im Rahmen der diesjährigen artionale. In der Cantate-Kirche und außerhalb werden ab heute Arbeiten des Künstlers Alois Öllinger ausgestellt, zu denen ich einige einleitende Worte an Sie richten darf.

Die reine Beschreibung dieser fünf Werke kann vergleichsweise schnell erfolgen: So sind an der südlichen Außenwand der Cantate-Kirche etwa auf zwei Drittel der Höhe zwei Metallobjekte angebracht, von denen das rote die stilisierte Form eines Stuhls, das weiße die einer Bühne zeigt. Im Inneren finden sich die beiden Formen an nahezu entsprechender Stelle der Wand als vergoldete Metallobjekte wieder. Zusätzlich wird im Altarraum eine vergoldete Schale präsentiert.

Bevor ich nun Weiteres zu den Werken berichte, gilt es zunächst in aller Kürze den Künstler vorzustellen: Alois Öllinger wurde 1953 im niederbayerischen Bemberg, Gemeinde Wurmansquick, geboren. Seine künstlerische Ausbildung erfolgte in München mit einem Graphikstudium an der Fachhochschule und durch den Besuch an der dortigen Akademie. Seine maßgeblichen Lehrer waren dabei Rudi Tröger und Horst Sauerbruch. Er arbeitet in Bad Kötzting und beschäftigt sich zugleich intensiv mit Malerei und Graphik. Dazu nehmen Bildobjekte, Installationen und konzeptionelle Werke einen breiten Raum im Schaffen Alois Öllingers ein. Die Themen stammen zumeist aus seinem engeren Umfeld, im Besonderen sind dies dem Künstler vertraute Landschaften und Rauminterieurs. Über Jahrzehnte hinweg erscheinen dabei mehrere wiederkehrende Motive

und Themen, die für den Künstler eine persönliche Aufarbeitung bildnerischer und malerischer Problemstellungen ermöglichen. Damit will Alois Öllinger– ich zitiere aus einem seiner Texte – „ein Bildsucher sein, um der unüberschaubaren Welt gestaltete Zeichen entgegen zu setzen.“

Wohl aus der Vorstellung heraus, dass Bilder nach außen drängen und der Raum eine eigene Dynamik besitzt, entstanden ab den späten 1980er Jahren Bildobjekte, als deren reinste, konzentrierteste und inhaltlich am stärksten aufladbare Form sich die Bühne zeigt. Hierbei wird das, „...*was du nicht siehst*“ – um das Ausstellungsmotto der artionale aufgreifen – zum eigentlichen Thema. Dieser in der Vorstellung behaftete Teil des Werkes steigert sich dadurch, dass Alois Öllinger die Bühne in verschiedene Aktionen einbindet, die einem übergeordneten künstlerischen Konzept folgen. So sind die Bühnen, die hier durch die Stühle ergänzt als „Landeplätze für den Geist“ dienen, seit mehreren Jahren wie hier in Kirchheim an verschiedenen Orten temporär, aber an inzwischen rund fünfzehn Orten in Niederbayern, der Oberpfalz und der tschechischen Republik auch fest installiert worden. Zusätzlich führt der Künstler mit Bühnen so genannte „Nomaden-Aktionen“ durch, indem er diese – wie er sich selbst ausdrückt – „an öffentlichen oder privaten Schauplätzen, im Museumsräumen, in Kirchen usw. setzt oder kleine, aus Karton oder Papier gefaltete Bühnenmodelle in den Raum stellt oder das Objekt in einem sichtbaren Kontext platziert zu einem Kunstwerk, das mich anspricht“. Eine weitere ergänzende Aktion in diesem Themenfeld stellt die Porträtserie „Bühnenhalter“ dar. Hierfür werden von Alois Öllinger Personen mit einer Bühne in Händen fotografiert. Diese sind in verschiedenen künstlerischen Gattungen tätig – also nicht nur bildende Künstler, sondern auch Musiker, Schriftsteller oder Filmschaffende, dazu Personen, die mit Kunst, Philosophie oder Theologie und deren Vermittlung zu tun haben, sowie weitere Personen, die in sein Konzept passen.

Diese aus langer Beschäftigung und Entwicklung künstlerischer Ideen entstandenen Aktionen besitzen den Charakter konzeptioneller Kunst, weshalb die

Wiederholung, das heißt in unserem Fall die Installation der Landeplätze an verschiedenen Orten, implizit zum Wesenscharakter dieser Werke gehört. Die durch Orte oder Personen präsentierten Bühnen dienen den Intentionen des Künstlers folgend als Gefäß für geistige Inhalte und bieten Raum für fiktionales Geschehen. Sie schaffen einen übergeordneten geistigen, künstlerischen und möglicherweise auch religiös-spirituellen Zusammenhang, der mit den Orten der Installationen oder mit den jeweiligen „Bühnenhaltern“ in Korrelation steht. Hier in Kirchheim gibt es bei der Installation eine äußerst spannende Korrespondenz der Landeplätze zwischen Außen- und Innenraum. Das Rauminnere wird durch die Wertigkeit des Goldes besonders betont und schafft für die Landeplätze neue Bedeutungsinhalte, indem sie zugleich an Sockel oder Konsolen für Statuen und Figuren erinnern können, wie sie gerade in Kirchenräumen häufiger zu finden sind. In beiden Raumsphären des Äußeren und des Inneren setzen die durch ihre erhöhte Anbringung scheinbar in eine andere Ebene entrückten Landeplätze jeweils in ihrer Materialität und Farbigkeit besondere Akzente und fordern die Betrachter auf, sich gedanklich und inhaltlich auf deren Konzept einzulassen. So können die Betrachter für sich Überlegungen anstellen, für wann die Landeplätze bestimmt sein könnten und welches Schauspiel oder welche Aktion auf der Bühne stattfinden könnte.

Die Landeplätze als Bühnen und Stühle haben im Schaffen Alois Öllingers einiges mit der Schale gemein. Bei allen lassen sich eine langjährige künstlerische Auseinandersetzungen mit diesen Formen feststellen, die sich sowohl in den Bildern als auch in aktionsbedingten Setzungen der dreidimensionalen Objekte zeigen. Darüber hinaus stehen die Landeplätze und die Schalen zur Aufnahme unterschiedlichster Inhalte bereit.

Die einfache, nahezu archaisch wirkende Form der Schale enthält unterschiedlichste Bedeutungsebenen, deren Gestaltung und den damit verbundenen Inhalten Alois Öllinger künstlerisch nachgegangen ist. Die „Urschale“ war für ihn ein vom heimischen Hof übernommenes altes Holzschefel für Getreide. In der

ersten Stufe der künstlerischen Auseinandersetzung stand die Übereinstimmung der Schalenform mit der Mandorla des Auferstandenen, wie sie in mittelalterlichen Kunstwerken besonders Christus vorbehalten war, aber auch Maria umspannen kann. Danach taucht die Form der Schale in vielen Variationen auf den Bildern Öllingers auf. In naheliegender Konsequenz dazu stand die Umsetzung der Schale in dreidimensionaler Ausführung als Wand- und Bodenskulptur. Diese werden nicht nur in Museen ausgestellt, sondern in nomadenhaften Aktionen auch an besonderen sakralen Orten gesetzt, unter denen für den Künstler die gotischen Kirchen in Chartres und Regensburg besondere Bedeutung erlangt haben. Schalensetzungen erfolgen aber auch im profanen Umfeld oder in der freien Landschaft. Die Schalen gibt es dementsprechend in unterschiedlichen materiellen Ausführungen, sei es aus Gips, Stoff oder Karton, was deren leichten Transport bei den Nomadenaktionen ermöglicht. Das hier ausgestellte Werk besteht aus mit Polyester gebundenem Marmorstaub und Blattgold. Besonders die Vergoldung entrückt diese Schale über ihre Funktion des Aufbewahrens hinaus in weitere Bedeutungsebenen. Hier stehen den Betrachtern wie bei den Landeplätzen verschiedenste Assoziationsmöglichkeiten offen. So kann die Schale in einem Sakralraum neben der bereits erwähnten Mandorla auch ein Schiff, das häufig als Zeichen der Kirchengemeinde gilt, symbolisieren. Als Behältnis für Getreide kann sie vermittels des daraus gefertigten Brotes auch an das Abendmahl erinnern, das benachbart im Altarraum vollzogen wird.

Abschließend möchte Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, dazu auffordern, als Betrachter die Landeplätze und die Schale auf sich wirken zu lassen, um noch weitere Eindrücke und Assoziationen zu gewinnen. Wenn sich aus Ihren Reflexionen oder Fragen dazu heute Abend dann noch interessante Gespräche mit dem Künstler ergeben, gehören diese sicher zu den fiktionalen Geschehen, für die im übertragenen Sinne die Öllingerschen Bühnen bereitstehen. Ich mich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit!

*Dr. Gotthard Kießling*